

Predigt Kantate, 28. April 2024, Philippuskirche

2. *Chronik 5-6 in Auszügen (erst in der Predigt zu verlesen)*

5,1 Also wurde alle Arbeit vollbracht, die Salomo am Hause des Herrn tat. [PPP] Und Salomo brachte hinein alles, was sein Vater David geheiligt hatte, und legte das Silber und Gold und alle Geräte in den Schatz im Hause Gottes. 2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

6 Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte.

7 So brachten die Priester die Lade des Bundes des Herrn an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim, 8 dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der La-

de. ... Und sie war dort bis auf diesen Tag.

10 Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.

11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum ... 12 und alle Leviten, die Sänger waren, ... angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

13 Und es war, als wäre es *einer*, der trompetete und sänge, als hörte man *eine* Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, ... 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

6, 3 Und der König wandte sein Antlitz und segnete die ganze Gemeinde Israel, und die ganze Gemeinde Israel stand,

4 und er sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der durch seinen Mund zu meinem Vater David geredet hat.

12 Und er trat vor den Altar des Herrn angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus –

13 denn Salomo hatte eine Kanzel aus Bronze gemacht und mitten in den Vorhof gestellt, ... auf diese trat er und fiel nieder auf seine Knie angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel –

14 und sprach: Herr, Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich weder im Himmel noch auf Erden, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen.

28 Wenn eine Hungersnot im Lande sein wird oder Pest oder Dürre, Getreidebrand, Heuschrecken, Raupen oder wenn sein Feind im Lande seine Tore belagert oder ir-

gendeine Plage oder Krankheit da ist, – 29 wer dann bittet oder fleht, es seien einzelne Menschen oder dein ganzes Volk Israel, wenn jemand seine Plage und Schmerzen fühlt und seine Hände ausbreitet zu diesem Hause,

30 so wollest du hören vom Himmel her, vom Sitz deiner Wohnung, und vergeben und jedermann geben nach all seinem Wandel, wie du sein Herz erkennst – denn du allein erkennst das Herz der Menschenkinder –, ...

40 So lass nun, mein Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet an dieser Stätte. – Amen.

Liebe Brüder und Schwestern,

König David wollte als erster Gott einen Tempel bauen. Aber Gott tröstet ihn: Deine Idee ist gut. Aber du bist soviel mit Kriegen beschäftigt; erst dein Sohn Salomo soll mir den Tempel bauen. Und so kam es dann! –

Pfarrer Ackermann wollte als erster Gott eine Kirche in Reichelsdorf bauen. Er schaffte es bis zur Notkirche 1927. Für größeres tröstet ihn Gott: Deine Idee ist gut. Aber ihr seid noch zuviel mit Kriegsfolgen, Inflation und – ja – dem nächsten Krieg beschäftigt; erst dein Nachfolger Lodter soll mir eine große, moderne Kirche bauen. Und so kam es dann! -

Der Tempel Salomos wurde im 10. Jahrhundert vor Christus gebaut, also etwa 1500 Jahre **nach** den Pyramiden von Gizeh und 500 Jahre **vor** dem Parthenon-Tempel auf der Akropolis von Athen. Der Tempel stand rund 400 Jahre, bis er 586 v. Chr. von den Babyloniern zerstört wurde.

Ich lese Ihnen in Auszügen den Bericht von der Einwei-

hung im 2. Chronik-Buch im 5. und 6. Kapitel. Trotz der Kürzungen ist der Predigttext außergewöhnlich lang – dafür aber leicht verständlich. *Text verlesen*

Drei Punkte möchte ich herausgreifen:

1. Wie der Tempel so bindet auch unsere Philippuskirche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen. Salomo bringt die geheiligten Gegenstände seines Vaters David in den Tempel und lässt dann die Bundeslade mit den Gesetzestafeln, die das Volk Israel schon durch die Wüste begleitet hatte, als Zentralheiligtum in den Tempel setzen. Die Bundeslade vereint in sich Gottes in Stein gemeißelten Willen und die Vergebung für den Verstoß dagegen. Denn am Versöhnungstag bespritzt der Priester den Deckel der Lade ebenso mit Blut wie das Volk. Dadurch wird das Volk entsündigt und versöhnt. Diesen archaischen Brauch hat Christus dann für uns in sich aufgesogen. Darum bezeichnet Paulus in Römer 3 Christus als „Deckel der Bundeslade“ (hilasterion), als Ort der Entsündigung. Das ist bei uns der Altar, der Ort des Sakraments der Versöhnung, also des Abendmahls.

Über ihm prangt das goldene Kreuz für Christus. Was zu tun war für unsere Versöhnung mit Gott, das hat ER ein für allemal getan. Darum ist das auch der rechte Ort für unsere Gebete; auch für Hochzeitspaare, die sich hier das Ja-Wort gegeben haben.

Und die Gegenwart? Salomo versammelt die Gemeinde des Volkes und sie loben und preisen Gott mit Trompeten und Gesang. Kantate heißt der Sonntag heute. Mit Salomo loben und singen wir mit unserem Chor und der Geige: „Herr, Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich weder im Himmel noch auf Erden, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen.“

Damit kommen wir zur Zukunft: Salomo ruft verschiedene mögliche Nöte in Zukunft auf – und das erinnert uns an einiges aus unserer Zeit von Klimawandel, Pandemie und Krieg: „Wenn eine Hungersnot im Lande sein wird oder Pest oder Dürre, Getreidebrand, Heuschrecken, Raupen oder wenn sein Feind im Lande seine Tore belagert oder irgendeine Plage oder Krankheit da ist“ – für all

diese Fälle soll zukünftig der Tempel der Ort sein, zu dem man hinflieht um Hilfe. Wer weiß, was noch kommt. Sollte es uns auch schlimm oder noch schlimmer ergehen: Diese unsere Kirche ist groß und steht bereit, all unsere Klagen und Bitten aus und um Reichelsdorf aufzunehmen. Aber die Zukunft besteht ja Gottlob nicht nur aus Not. Sondern: Letztlich aus Gott selbst, der durch Raum und Zeit auf uns zukommt. Der Architekt unserer Kirche, Johannes Sauer, sagt über die Ausrichtung unseres Kirchbaus: „Diese Richtung ins Unendliche auf Gott zu wird durch eine geometrische Figur charakterisiert, die in Form von Steinen in die Altarwand eingelassen ist. Wir haben die Parabel gewählt, deren Brennstrahlen ins Unendliche zielen. Brennpunkt ist Jesus Christus, inmitten der Schar seiner Jünger. Diese Altarwand sagt uns: "Alles kommt von Gott und geht zu Gott über Jesus Christus, unseren Herrn".“

Das Zweite: Wozu braucht man überhaupt einen Tempel? – Nun: Zum Opfern, zum Singen, zum Musizieren, zum Predigen, zum Beten und Segnen. All das macht

Salomo mit seinen Priestern und Leviten, also Tempeldienern. Und all das machen auch wir in der Kirche – auch wenn wir nur noch Lob und Dank opfern und ein bisschen Geld – und keine Tiere mehr, weil Christus das eine letzte, allgenugsame Lebens-Opfer war. Darum steht sein Kreuz über der Opferstätte des Altars. - Also ist der Gottesdienst der Hauptzweck von Tempel oder Kirche. Gott dient uns: Mit seinem Wort und Sakrament. Und wir dienen Gott – mit Gebet, Lobgesang und Musik. Darum sagt Salomo: „Du wollest hören vom *Himmel* her, vom Sitz deiner Wohnung.“ Der Tempel ist quasi nur die Zweitwohnung Gottes, sein Außendienst-Büro für die Begegnung mit uns. Und Salomo bittet Gott und die Menschen, den Tempel eben dazu zu nutzen. Das kann man in unserer Kirche auch tun – in der kleinen, aber feinen Gebets-Stube dort, die sich zumindest dem Auge in die Kirche hinein öffnet.

Die benachbarte Frage: **Wozu** überhaupt Gottesdienst? Aus welchem *Grund* braucht es das? – die ist schon schwieriger zu beantworten. Auch unsere Kirchenleitun-

gen sind da nicht mehr sattelfest. Auf der Internet-Seite „kirchenjahr-evangelisch.de“, die von der bayerischen Landeskirche mitbetrieben wird, heißt es: „Längst wird in der protestantischen Kirche Gottesdienst nicht mehr als Pflicht gegenüber Gott gesehen, Es ist vielmehr ein Bedürfnis, im Beten, Hören und Singen Gott nahe zu kommen.“ Damit ist endlich zur Tugend gemacht, was man im 19. Jahrhundert noch als Not begriff. Hermann Usener, einer der bedeutendsten Geisteswissenschaftler Deutschlands in der 2. Hälfte des 19. Jh., selbst evangelisch, schrieb: „In der protestantischen Kirche ist ... der Gottesdienst lediglich eine Veranstaltung, die Mitglieder der Gemeinde über die Schranken des Irdischen und Selbstischen hinaus zur Gottwürdigkeit zu erheben.“ „Lediglich“ - ist der Gottesdienst das. Bedürfnisbefriedigung. Und man sieht ja: Immer weniger Menschen haben hier ein Bedürfnis und müssen entsprechend wenig befriedigen. – Eigentlich, das wird doch bei Salomo deutlich, ist der Gottesdienst die besondere Gelegenheit, um mit Gott in Kontakt, in Dialog zu kommen. Der Gottes-

dienst ist das Zeitfenster und die Kirche der Raum zur Gottesbegegnung. Ein konservativer Geist wie Dietrich Bonhoeffer konnte das noch in biblisch markante Worte packen: „Komm zur Kirche! Das kannst du kraft deiner menschlichen Freiheit. Du kannst am Sonntag dein Haus verlassen und zur Predigt gehen. Tust du es nicht, so schließt du dich willkürlich von dem Ort aus, an dem geglaubt werden kann.“

3. Die Wolke: Was macht Gott im Gottesdienst?

„Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, ... sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“ In Salomos Zeremonie bricht hier Gott in all seiner Herrlichkeit so exklusiv herein, dass er die Priester, den Kult, den Gottesdienst hindert und unterbricht. Das ist aber keine Rechtfertigung, den Gottesdienst sein zu lassen, sondern es ist die Manifestation, die Offenbarung, dass

das Gotteshaus Gott gut genug ist. Er kommt selbst. Unversehens wirkt Gott etwas, was Priester und Pfarrer nicht tun können. Nämlich was? Er zeigt, dass er der ganz andere ist, den kein Pfarrer und letztlich auch kein Gottesdienst „einfangen“ kann. Er zeigt, dass er unter uns wohnen will (Joh 1), dass er uns beistehen will und dass er gewillt ist, unseren Gottes-Dienst anzunehmen, - wenn wir nicht so naiv sind, zu meinen, wir „hätten“ ihn damit und könnten ihn als Bedürfnis-Befriediger *gebrauchen*. Unser Glaube ist so paradox wie das Leben: Wenn wir Gott im Gottesdienst suchen, zeigt Gott uns darin *mehr*, als der Gottesdienst als Menschenwerk bewirken kann. Er zeigt sich, er bindet sich an uns und stärkt unsere Bindung an ihn. Ganz wie und wann er will. Seine Herrlichkeit bleibt immer auch Rätsel. Aber er gibt sie preis. Vielleicht auch jetzt! In deinem und in deinem Herzen. Hier in dieser Kirche. In Wort und – in Musik!

Amen.

Pfr. Dr. Matthias Dreher